

## — 163 —

hatte er schon oft gehört, der beste „letzte Trieb“ sei drüben in den „drei Schneeballen“ zu Hofftetter.

In jenem Revier aber hausten als Jäger, seitdem sie anno 1848 den Oberamtmanu Dilger durch Katzenmusik und Revolution aus dem Städtle und aus dem Jagdrevier vertrieben, die Haslacher Jagdliebhaber. Sie hatten in dieser langen Zeit auch dafür gesorgt, daß die Hasen und Rehe den Bauern längst keinen Wildschaden mehr machten und fast ebenso rar wurden in der Gegend wie Bären und Wölfe.

Schon zu der Zeit, da ich als Student die alten Haslacher Weidmänner auf das Hofftetter Revier begleitete, brachten wir, nach tagelangem Streifen auf den Bergen, manchmal gar nichts heim, und im Zorn wurde beim Abstieg nach Krähen geschossen.

Dagegen war man gut verproviantiert und litt tagsüber weder Hunger noch Durst, und am Abend, beim „letzten Trieb“ in den Schneeballen, da gab's Nudelsuppe, Rindfleisch und „Schwiniß“ im Überfluß.

Der Jaköbele hatte, wie gesagt, schon oft vom „letzten Trieb“ der Haslacher Jäger gehört und geglaubt, jenes „Trieb's“ Üppigkeit sei eine Folge der guten Jagd. Er beschloß deshalb, das nächstemal „dene Raibe Haslachern“ das Revier abzujagen, da „er die guten Nudelsuppen auch essen könne“.

Gedacht, getan. Als die Hofftetter ihre Jagd wieder versteigerten, erschien der Jaköbele aus der Grub und ließ mit Steigern nicht nach, bis ihm das letzte Gebot und damit die Jagd verblieb und die Aussicht auf die guten Nudelsuppen in den „Schneeballen“.

Es gibt für einen Jäger nichts Verdrießlicheres, als wenn er auf die Jagd geht und leer heimkommt. Dem wollte der Jaköbele bei seinem ersten Weidmannsgang ins neue Revier entgehen, damit ihn die Haslacher, deren Städtle er paß-